Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 23. Mittwochs den 27. Januar 1830.

Preußen.

Berlin, vom 23. Januar. — Se. Majestät der König haben dem General-Lieutenant v. Alvensleben, bisherigen Commandeur der 2ten Garde-Division, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben den Obersten und 2ten Commandanten von Neisse, Herrn v. Wienskowski, als General-Major mit Pension in Ruhestand zu versetzen geruhet.

Die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses hielten vorgestern Mittag, begünstigt von dem heitersten Wetter, mit einem zahlreichen Gefolge, eine glänzende Schlittenfahrt. Nachdem die dazu eingeladenen Personen sich gegen 11 Uhr bei Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen versammelt hatten, ging der aus 46 Schlitten bestehende Zug vom Königl. Schlosse aus, bei dem Palais Sr. Maj. des Königs vorbei, und auf der linken Seite der Linden bis zum Pariser Platz, dann auf der andern Seite wieder hinab, hinter dem Gießhause weg über die Friedrichs- und die Herkulesbrücke nach dem Monbijou-Platz, dann durch die Oranienburger- nach der großen Friedrichsstraße und durch diese zum Halleschen Thor hinaus nach dem, für Winter-Vergnügungen neu eingerichteten Tivoli der Gebrüder Gericke am Kreuzberge, wo ein dejeuner dinatoire eingenommen ward. — In dem ersten Schlitten, nach dem des Hofmarschalls Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, Hrn. v. Massow, welcher den Zug eröffnete, befanden sich Se. Königl. Hoh. der Kronprinz Höchstselbst, mit Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm (Gemahlin des Prinzen Wilhelm, Bruders Sr. Maj. des Königs); in dem zweiten, Se. K. Hoh. der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Maj. des Königs, mit J. K. H. der Frau Kronprinzessin; in dem dritten Se. K. H. der Prinz Karl, mit J. K. H. der Frau Prinzessin Wilhelm (Gemahlin des Prinzen Wilhelm, Sohn Sr. Maj. des Königs); in dem vierten Se. K. H. der Prinz Adalbert, mit J. K. H. der Frau Prinzessin Karl; in dem fünften Se. K. H. der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Majestät des Königs, mit J. K. H. der Prinzessin Elisabeth; in dem sechsten Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig, mit Ihrer Durchl. der Frau Fürstin von Liegnitz; in dem siebenten Se. K. H. der Prinz August, mit der Frau Gräfin von Reventlow; in dem achten Se. H. der Herzog Karl von Mecklenburg, mit der Frau Gräfin Brandenburg. Die übrigen Schlitten, 38 an der Zahl, schlossen sich dem Zuge an. Abends war thé dansant bei Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Wilhelm, Sohn Sr. Maj. des Königs.

Bei der am 21sten d. M. geschehenen Ziehung der 1sten Klasse 61ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Haupt-Gewinn von 5000 Rthlr. auf No. 80298; 2 Gewinne zu 1200 Rthlr. fielen auf No. 44351 und 69509; 3 Gewinne zu 800 Rthlr. auf No. 14929 41631 und 54255; 4 Gewinne zu 300 Rthlr. auf No. 17990 40011 48687 und 89397; 5 Gewinne zu 100 Rthlr. auf No. 15496 20113 42658 52377 und 86870. Der Anfang der Ziehung 2ter Klasse dieser Lotterie ist auf den 17. Februar d. J. festgesetzt.

Deutschland.

Stuttgart, vom 16. Januar. — Gestern ward hier der Landtag von Sr. Majestät dem Könige mit folgender Rede eröffnet: „Durchlauchtigster, Durchlauchtig Hochgeborne, Edle, Ehrwürdige, Liebe und Getreue! Ich freue Mich, Meine getreuen Stände an dem heutigen Tage um mich versammelt zu sehen. — Zehen Jahre sind heute verflossen, seit Sie zum erstenmale nach hergestellter Verfassung meinen Thron umgaben, um mit Mir im Geiste dieser Verfassung, im Geiste des Friedens und der Liebe, des Landes Wohl zu berathen; seit Ich zum erstenmale an dieser Stelle die Hoffnung aussprach, eines biedern Volkes

glücklicher Vater zu seyn. — Meine Hoffnungen, Meine Wünsche sind nicht unerfüllt geblieben. Mit Zufriedenheit dürfen wir auf das erste Jahrzehent unserer Verfassung zurückblicken, einer Verfassung, die, frühzeitig erstarkt durch die gewissenhafte Treue, womit wir sie bewahren, mit jedem Tage schöner und kräftiger ihre wohlthätigen Früchte entfaltet. — Gestützt auf eine zeitgemäße, mit Umsicht und Ruhe fortschreitende Gesetzgebung, strebt die öffentliche Verwaltung in allen ihren Zweigen dem ihr vorgesteckten Ziele höchst möglicher Klarheit und Ordnung entgegen. Eine gerechte Vertheilung erleichtert Meinem Volke die Lasten, auf deren fortwährende Verminderung Ich unablässig bedacht bin. — Bei Vergleichung des Finanz-Etats, welchen Mein Finanz-Minister Ihnen vorlegen wird, mit dem Bedarf früherer Jahre werden Sie Sich überzeugen, daß der ordentliche Staats-Aufwand eine Million weniger, als im Anfange dieses Jahrzehents, in Anspruch nimmt. Eine vielleicht noch größere Erleichterung ist Meinen Unterthanen durch die gleichzeitige Verminderung der Amts- und Gemeinde-Umlagen, durch die Uebernahme von Körperschafts-Lasten und Schulden auf die Staatskasse, durch die Aufhebung oder Verwandlung einer Menge von lästigen Diensten, Abgaben und Gebühren zu Theil geworden. — Die Ersparnisse der letzten Finanzperiode habe Ich zu Deckung einiger vorübergehenden Ausgaben für gemeinnützige Zwecke bestimmt, welche Ihre Zustimmung unterstellt werden sollen. Für einige weitere Ausgaben dieser Art wird Mein Finanz-Minister besondere Deckungsmittel in Vorschlag bringen, damit die Erleichterung in den bisherigen Abgaben, welche die verminderten Bedürfnisse des laufenden Dienstes gestatten, Meinem Volke schon jetzt gewährt werden möge. — Meinen fortgesetzten Bemühungen zu Erleichterung des Handels-Verkehrs ist es gelungen, dem Gewerbfleiße Meiner Unterthanen ein neues sich täglich erweiterndes Feld zu eröffnen. Meine Minister sind angewiesen, Ihnen hierüber die verfassungsmäßige Mittheilung zu machen. Recht gern werde Ich auch künftig zu Allem die Hände bieten, was die vaterländische Industrie zu beleben, zu vervollkommnen, zu belohnen geeignet ist. — Die verschiedenen Gesetz-Entwürfe, welche Meine Minister Ihnen mittheilen werden, empfehle Ich Ihnen zu reiflicher Erörterung, und, sofern diese im Laufe des gegenwärtigen Landtags nicht beendigt werden könnte, zu vorbereitender Einleitung. — Ihre Einsichten, Ihre Gesinnungen bürgen Mir dafür, daß auch dieser fünfte Landtag, gleich seinen Vorgängern, zu Befestigung des gegenseitigen Vertrauens dienen werde, das Mich für immer mit Meinen Würtembergern vereinigt."

Diese Rede ward von dem Präsidenten der ersten Kammer, Fürsten von Hohenlohe-Oehringen, folgendermaßen erwiedert: „Ew. Königl. Majestät sprachen so eben die uns beglückende Versicherung aus, daß Allerhöchst Sie die Stände Ihres Königreichs mit Freude um Sich versammelt sehen. — Der Rückblick auf das entschwundene Jahrzehnt gewährt dem Königlichen Herzen Ewr. Majestät die schöne Beruhigung, daß jene Hoffnungen und Wünsche nicht unerfüllt geblieben sind, mit welchen Sie nach hergestellter Verfassung an gleichem Tage, zu gleicher Stunde und an gleicher Stätte die Königliche Rechte uns zum feierlichen Bunde reichten. — Wenn damals die Vertreter Würtembergs mit gerechtem Vertrauen auf den Regenten blickten, welcher durch das Wiederbeleben der Verfassung dem dunkeln Bilde der Zukunft das freundliche Licht der Hoffnung verlieh, so huldigen sie jetzt dankbar jenem festen Willen und dem Königlichen Biedersinn, welcher den Saamen der Wohlthat nicht nur ausstreute, sondern den jungen Keim auch mit sorgender Liebe pflegte, daß er gedeihen konnte und Kraft und Reife erhielt. — Sie erkennen mit ehrfurchtsvoller Dankbarkeit, wie Eure Königliche Majestät durch unermüdetes Bestreben die fortschreitende Entwickelung öffentlicher Institutionen mit der Verminderung des Staats-Aufwands zu vereinigen, und durch Erleichterung des Handels-Verkehrs dem Gewerbfleiße Ihrer Unterthanen ein immer reichlicher lohnendes Ziel zu verschaffen suchen. — Mit besonderer Freude vernehmen sie die so eben gegebene Allerhöchste Zusicherung, daß durch eine glücklichere Finanz-Lage dem Staate der folgenreiche Vortheil beruhigender Ersparnisse errungen worden ist. — Die Stände erwarten ehrerbietig die deshalb verheißenen Mittheilungen, so wie die Gesetz-Entwürfe, welche Eure Königliche Majestät ihrer Berathung zu übergeben geruhen wollen. — Sie werden diese Berathungen mit demselben Geiste der Liebe und des Vertrauens pflegen, welcher das Gemüth Eurer Königlichen Majestät erfüllt. — Die göttliche Allmacht erhöre die Bitte, daß noch manches Jahrzehent glorreich und segnend, wie das vergangene, Eurer Königlichen Majestät Regentenleben bezeichne, und daß bis in die fernsten Zeiten Ihren getreuen Würtembergern vergönnt werde, in Ihnen, erhabener König! den liebenden Vater zu verehren. Es lebe der König."

Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau ist von seiner Reise nach Wien, die er unternahm, um seine geliebte Schwester, die verstorbene Erzherzogin Karl, vor ihrem Tode noch einmal zu sehen, am 16. Januar auf dem Schloß Bieberich wieder angekommen.

Baiersche Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Dresden: „Der Wunsch, nach dem Muster anderer Staaten die Landtags-Verhandlungen durch den Druck der Oeffentlichkeit übergeben zu sehen, war einer der ersten Gegenstände der Berathungen, konnte aber diesmal eben so wenig, als am letzten Landtage, wo er auch zur Sprache gekommen war, durchgesetzt werden. — Die Berathung wegen Errichtung des Monuments

für den Höchstseligen König ist noch nicht erledigt. Ein Theil der Stände soll in dieser Absicht eine hohe Summe zu nützlichen und nöthigen Zwecken der Universität Leipzig zuweisen wollen, welche dann Friedrich August's Universität heißen würde. Ein anderer Antrag geht auf Errichtung eines Monuments auf dem Palaisplatz (am sonst weißen, nun Leipziger Thor), letztere Meinung wird wahrscheinlich obsiegen.“

Die Tribunen im Sitzungssaale der Deputirtenkammer zu Darmstadt sind meistens ziemlich leer, und es wird auch in den Gesellschaften wenig oder gar nichts von den landständischen Verhandlungen gesprochen; indeß ist man doch sehr begierig auf den Erfolg der Debatten über das Budget. Die mit dessen Prüfung beauftragte Commission ist gut besetzt; Jedermann hegt daher die Ueberzeugung, daß dieser Haupttheil des öffentlichen Interesses den besten Händen anvertraut sey. Im Uebrigen vereinigt sich auch in Darmstadt, wie in Paris, die Auswahl der Deputirten häufig in Privatzirkeln, wo es öfters laut genug hergehen und sich mancher Demosthenes hören lassen soll, dessen Stimme man in den öffentlichen Versammlungen noch nie vernahm.

Der in Hyeres im südlichen Frankreich wohnende, von Kippenheim in Baden gebürtige, Gutsherr Johann Georg Stulz (ehemals Schneider in London) hat seinem Geburtsorte abermals ein bedeutendes Geschenk von 30,000 Fr. zur Errichtung von verschiedenen wohlthätigen Anstalten vermacht.

Frankreich.

Paris, vom 15. Januar. — Der König ist gestern Mittags um 1½ Uhr aus Compiegne hierher zurückgekehrt. Um 3 Uhr hielten Se. Maj., im Beiseyn des Dauphins, einen zweistündigen Minister-Rath.

Der Moniteur enthält heute das Protokoll über den gestern im großen Audienzsaale des Finanz-Ministeriums erfolgten Zuschlag des Anlehns der 80 Millionen Franken in 4procentigen Renten. Vier Submissionen wurden im Laufe der Sitzung eingereicht: die eine, unterzeichnet von den Herren Gebrüdern Mallet, Jonas Hagermann, J. A. Blanc-Colin und Comp., und Gabriel Odier und Comp., mit einem Anerbieten von 98 Fr.; die zweite, unterzeichnet von Herrn Alexander Maria Aguado, mit einem Anerbieten von 97 Fr. 55 Cent.; die dritte, unterzeichnet von den Herren Carayon-Latour und Riviere, im Namen des Syndicats der General-Einnehmer, mit einem Anerbieten von 100 Fr.; die vierte endlich, von den Herrn Gebrüdern Rothschild, mit einem Anerbieten von 102 Fr. 7½ Cent. Auf die Bemerkung des Ministers, daß diese letztere Submission nicht unterzeichnet sey, erwiederten die bei dem Zuschlage gegenwärtigen Herren von Rothschild, daß diese Auslassung auf einem bloßen Versehen beruhe, und unterzeichneten sofort. Da hiernach die Herren von Rothschild das höchste Gebot abgegeben hatten, so wurde ihnen die Anleihe für 102 Fr. 7½ Cent. (mit Zinsen-Genuß vom 22sten März d. J. anhebend) zugeschlagen. Die neu zu creirenden Renten belaufen sich, nach diesem Course berechnet, auf 3,172,740 Fr 83¾ Cent., und es bleibt sonach eine Summe von 827,259 Fr. 16¼ C. Renten übrig, die sowohl zu den Zinsen der Anleihe, als zur Tilgung derselben würde benutzt werden können. Da indessen der Tilgungs-Fonds gesetzlich nur zu dem Rückkaufe solcher Fonds verwendet werden darf, die unter Pari stehen, so sieht sich, wie das Journal des Débats bemerkt, die neue 4proc. Rente gleich bei ihrer Geburt dieses mächtigen Hebels zum Steigen beraubt. Nichtsdestoweniger hat sich der von den Gebrüdern Rothschild gebotene Preis bereits an der gestrigen Börse um 1½ pCt. gehoben, und es sind bedeutende Geschäfte zu 104 Fr. 25 Cent., ja sogar zu 104 Fr. 50 Cent. gemacht worden.

Ein Privatschreiben aus Paris äußert die Meinung, daß keine Budgetverweigerung in diesem Jahr zu erwarten sey, und das Ministerium die Sachen nicht so aufs Aeußerste treiben werde. Eine hohe Person soll zu einem der bedeutendsten Mitglieder der Pairskammer gesagt haben: „Glaube mir, Marquis! wir Beide sind zu alt, um so tolle Streiche zu machen!“

Man liest in der France nouvelle: Es ist sehr stark davon die Rede, die Klage gegen das Ministerium Villele aufs Neue zu erheben. Die vertraute Verbindung in die Herr v. Polignac mit Herrn v. Peyronnet zu treten scheint, hat alle Freunde der Constitution aufmerksam gemacht, und sie erwarten nur die öffentliche und bethätigte Erklärung dieses Bündnisses, um die Vorschläge der Herren Labbey de Pompieres und Eusebe de Salverte aufs neue an die Kammer zu bringen. Es ist übrigens gewiß, daß Hr. von Peyronnet und Herr von Villele die Macht wieder zu gewinnen suchen; sie haben dessen durchaus kein Hehl. — Die so lebhaft bestrittene Ausgabe für den Speisesaal des Hrn. v. Peyronnet scheint nunmehr endlich bezahlt zu seyn. Aus welchem Fond? Aus dem der Polizei unter der Rubrik: Sitten und Gebräuche.

In einigen politischen Zirkeln ging dieser Tage das Gerücht, daß Rußland dem Herrn Eynard die von ihm der griechischen Regierung vorgeschossenen Summen garantirt habe. Dieser hat davon Anlaß genommen, an den Redacteur des Courrier français nachstehendes Schreiben zu richten: „Paris, 12. Jan. 1830. Mein Herr! In Ihrem heutigen Blatte heißt es: „„Der Kaiser Nikolaus hat sich beeilt, Herrn Eynard, die Summen zu garantiren, die dieser den Griechen vorgeschossen hat, nachdem die weitere Bezahlung der Subsidien von Seiten Frankreichs verweigert worden war und Herr von Polignac die von Herrn Eynard unserer Regierung in dieser Hinsicht gemachten Vorschläge zurückgewiesen hatte.““ Obgleich

ich an der Hochherzigkeit des Kaisers von Rußland nicht zweifle und Niemand diesen großmüthigen Fürsten mehr bewundert, als ich, so nöthigt mich dennoch die Wahrheit, zu erklären, daß bisher weder Rußland noch Frankreich sich erboten haben, mir meine Vorschüsse zu garantiren. Ich hege noch immer die Hoffnung, daß die beiden wohlthätigen Monarchen, welche bereits so viel für Griechenland gethan haben, ein so großes Opfer von meiner Seite nicht zulassen werden, einst werden sie mir wahrscheinlich die 700,000 Fr. zurückzahlen, die, nach den eigenen Worten des Präsidenten, Unglück verhütet haben, das ohne die Ankunft dieser Unterstützung unvermeidlich gewesen wäre. Graf Capodistrias hat mich, indem er mir den Empfang der 700,000 Fr. anzeigt, zugleich beauftragt, die dringendsten Schritte bei der Französischen Regierung zu thun, um eine neue Geldsendung auf die bewilligten Subsidien zu erwirken. Um diesen Entschluß leichter herbeizuführen, hütete ich mich wohl, von der Rückzahlung meiner Vorschüsse zu sprechen, ich habe vielmehr in den dringenden Gesuchen, die ich seit einem Monate fast täglich an alle Minister Sr. Maj. und namentlich an den Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten richtete, positiv geschrieben daß ich, um diese Unterstützungs-Angelegenheit nicht zu verwickeln, für den Augenblick keine Zurückerstattung meiner Vorschüsse verlange, damit Griechenland die für dasselbe zu bestimmende Summe ganz empfangen möge. Seit drei Wochen hat der König die Güte gehabt, eine Unterstützung zu bewilligen; aber durch ein mir unbegreifliches Mißgeschick wird diese Wohlthat, auf deren Absendung ich unablässig dringe, in Paris zurück gehalten. So und nicht anders verhält sich die Sache: Es ist mir unangenehm, die Journale von mir zu unterhalten; dieselben haben aber mit so großer Bestimmtheit von dieser Angelegenheit geredet, daß ich gezwungen bin, mich darüber auszusprechen; mein Stillschweigen könnte den Glauben verbreiten, daß die von ihnen gegebenen Details richtig seyen. Genehmigen Sie, mein Herr u. s. f. J. G. Eynard."

Aus Toulon meldet man unterm 5ten d. M.: „Der Schiffs-Capitain, Herr Massieu de Clerval, ist gestern hier angekommen, und wird sich unverzüglich vor Algier begeben, um das provisorische Commando des Geschwaders vor dieser Stadt zu übernehmen. Hier ist der Befehl gegeben worden, schleunigst mehrere tausend Congrevesche Raketen anzufertigen; 2000 davon sollen bis zum 1. April fertig seyn, woraus man schließt, daß das Bombardement von Algier um diese Zeit vor sich gehen werde. — Die hier im Bagno ausgebrochene ansteckende Krankheit ist bereits im Abnehmen begriffen; gestern sind nur noch acht erkrankte Sträflinge nach dem Hospitale gebracht worden, und die Sterblichkeit nimmt täglich ab."

Zu Bordeaux hat ein zahlreicher Haufen Armer am 9ten d. die Bäume der großen Alleen von Boutant umgehauen und fortgeschleppt. Die Gensd'armerie von Bordeaux begab sich, auf Requisition des Maires, nach den Marais du Chartron, wo sie auf mehr als 500 Mann stieß, welche Bäume umhieben und die Gartenzäune umrissen. Das Grundeigenthum des bekannten ehemaligen Präsidenten der Deputirtenkammer und jetzigen Pairs Ravez wurde besonders hart mitgenommen. Man schätzt die Anzahl der in zwei Tagen umgehauenen Bäume auf 10,000. Die Strenge der Jahreszeit und die Holznoth können unmöglich eine solche Verletzung des Eigenthumsrechtes rechtfertigen, da die Stadtbehörde für die Dürftigen hinlänglich gesorgt hat.

Demoiselle Sontag zeigt in den hiesigen Blättern an, daß nächsten Montag den 18ten d. auf dem italienischen Theater der erste Act der Semiramis und des Don Juan, als eine außerordentliche Vorstellung, in der sie zum letztenmale auftreten werde, zu ihrem Vortheile aufgeführt werden würde.

Spanien.

Madrid, vom 30. Decbr. — Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie auch Ihre Königl. Hoheiten, genießen des vollkommensten Wohlseyns, jedoch mit Ausnahme des Infanten Don Carlos, der am verflossenen Montage ausgefahren war, und einem Priester mit der Monstranz begegnete, welchem er sogleich seinen Wagen überließ und mit unbedecktem Haupte, eine Fackel ergreifend, eine sehr lange Strecke Weges zu Fusse neben dem Wagen herging, und sich bei dem seit vier Tagen herrschenden, mit stetem Nordwinde begleiteten strengen Frostwetter eine bedeutende Erkältung zuzog; Se. Königl. Hoheit hütet zwar noch immer das Bette, befand sich jedoch gestern Abends um Vieles besser. — Der König und die Königin beider Sicilien sind am 27sten d. M. nach dem Königl. Lustschloß San Lorenzo del Escorial gereist, wohin Tages zuvor eine Abtheilung der Königl. Garde marschirt war, um bei Ihren Majestäten den Dienst zu verrichten. Wegen der ungewöhnlichen, seit vier Tagen eingetretenen Kälte hatten dem Verlauten zufolge, Ihre Majestäten dem Vorhaben, zugleich auch das Lustschloß San Ildefonso zu besichtigen, entsagt. — Die Kälte ist bis jetzt früh um 7 Uhr auf 8° gestiegen, und hat selbst Nachmittags um 5 Uhr 4½ bis 5° Reaumur betragen. Auf dem großen Bassin in dem Park des Buen Retiro hatten sich gestern und heute mehrere Schlittschuhläufer eingefunden; Se. Katholische Majestät begaben sich gestern in Begleitung Höchst Ihres jüngsten Bruders, des Infanten Don Francisco, nach dem Retiro, und sahen dem Schlittschuhlaufen zu. — Der bisherige erste Bureau-Chef im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Usoz y Mozi, ist zum zweiten und Herr Larramendi, bisheriger Direktor des Chausseewesen ꝛc., zum dritten General-Post-Director ernannt worden. An des Erstern Stelle tritt Herr Luis Castillo, zuletzt Minister-Resi-

dent in Konstantinopel. An die Stelle des ersten Ambassade-Secretairs in Paris, Herrn Cavia, welcher den Posten eines Königl. Spanischen Geschäftsträgers in Kopenhagen erhalten dürfte, würde in diesem Falle Herr Calderon de la Barca, jetzt Secretair im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, treten; Andere bezeichnen hierzu Herrn Tavira, welcher kürzlich mit Labrador in Neapel war und ein Verwandter von Grijalba ist. — Der Justiz-Minister Calomarde, welchem der Orden des goldenen Vließes verliehen worden ist, hat das Großkreuz eines, und der Kriegs-Minister, Marquis de Zambrano, das Großkreuz zweier Sicilianisch-Neapolitanischen Orden erhalten. — Don Joaquim Severino Gomez, ehemaliger Portugiesischer Geschäftstäger, ist mit dem Königl. Spanischen Orden „Ysabel la Catolica", Großkreuz, decorirt worden. Der Graf Figueira, Gesandter Dom Miguels, hatte bereits bei Gelegenheit der Spanischer Seits erfolgten Anerkennung dieses Prinzen als König von Portugal das Großkreuz des Spanischen Ordens Karls III. erhalten. — Der General-Capitain der Philippinischen Inseln, General Ricafort, ist vor einiger Zeit nach Spanien zurückgekommen; den Oberbefehl daselbst führt jetzt interimistisch der General Don Pasqual Enrile. — Der Graf Beaurepaire, Rath bei der Königl. Französischen Ambassade hierselbst, ist seit einigen Tagen von seiner nach Frankreich unternommenen Urlaubs-Reise zurückgekehrt. — Am Weihnachts-Abend ermordeten drei Königl. Freiwillige in einem Weinhause einen zu den hiesigen Stierfechtern gehörenden Banderillo. Am Abend des folgenden Tages wurde ein Mann auf öffentlicher Straße unter den Balkons der Wohnung des Königl. Sächsischen Geschäftsträgers ermordet.

Ebendaher, vom 4. Januar. — Man hat in Europa allgemein die Vermuthung gehabt, daß die neapolitanischen Minister einen, von ihrem Gebieter genehmigten Plan mitbrächten, die spanischen Finanzen wieder in Ordnung zu bringen; es ist indeß gewiß, daß der Ritter v. Medici einer erhabenen Person die vertrauliche Mittheilung gemacht hat, daß er seine grauen Haare und seine 70 Jahre, unmöglich der Nachrede aussetzen könne, sich vergeblich an die Entwirrung eines Knäuels gewagt zu haben, die keine menschliche Gewalt abzuwickeln im Stande sey. Auf der andern Seite sollen die spanischen Großen sich gegen die neapolitanischen Minister sehr kalt benehmen. Sie behaupten, daß die, von der Pariser Börse getroffene Maaßregel, einen Nachschuß von 15 Procent auf die spanische Rente zu fordern, eine Bewegung sey, welche Herr v. Medici veranlaßt habe.

Bestimmt ist es, daß Ihre sicilianische Majestäten gegen das Ende dieses Monats nach Paris abgehn.

Die Nachrichten aus den Provinzen gehen hier sehr unregelmäßig ein, lauten aber alle sehr betrübend. Es ist darin nur von dem Elende, von dem Erfrieren der Bewohner oder von ihrem Dahinsterben vor Hunger die Rede.

England.

London, vom 12. Januar. — Aus Windsor schreibt man, daß der König im Laufe der letzten Woche keine Gesellschaften bei sich gesehen habe. Nur der Herzog von Cumberland ist zu mehreren Malen bei Sr. Maj. im Schlosse gesehen worden. Wiewohl die strenge Kälte den König im Schlosse zurückhält, so fehlt es Sr. Maj. doch nicht an der gewohnten Bewegung, indem die Veranstaltung getroffen ist, daß die langen Corridors des neuen Gebäudes durch erwärmte Luft geheizt werden können, und so einen recht angenehmen Spaziergang gewähren.

Die Cabinets-Versammlungen unserer Minister haben in diesen Tagen ungewöhnlich oft stattgefunden. Am 10ten d. M. dauerte der Cabinets-Rath über drei Stunden, und auch heute sind die Mitglieder des Conseils zu einer außerordentlichen Berathung zusammenberufen worden.

Die auswärtigen Gesandten beim hiesigen Hofe, hatten ebenfalls in diesen Tagen häufige Zusammenkünfte, sowohl unter sich, als mit dem Grafen von Aberdeen, der am Sonnabend den Columbischen Gesandten und den Brasilischen Geschäftsträger zugleich bei sich sah.

Im weiteren Verfolge des bereits auszugsweise mitgetheilten Artikels über die Erwählung des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg zum Könige von Griechenland, sagt das Hof-Journal: „So weit die Angelegenheit den Prinzen persönlich angeht, ist kein Punkt mehr unerledigt, und glaubt man auch, daß der Kaiser von Rußland zu Allem, was in London beschlossen worden ist, seine Zustimmung geben werde. Sollte Alles so zu Stande kommen, wie man es jetzt beabsichtigt, so werden der Herzog von Wellington und Graf von Aberdeen in das Oberhaus, Herr Peel aber in das Unterhaus eine Bill einbringen, die den Prinzen seines Gehorsams, als brittischen Unterthans, entbindet, und werden die verbündeten Mächte für die Mittel Sorge tragen, die ihn in den Stand setzen, seine königliche Würde zu behaupten. Was die dem Prinzen, als Gemahl der verstorbenen Prinzessin Charlotte, zustehende Appanage betrifft, so sind wir ermächtigt, zu bemerken, daß ihm von unseren Ministern keine Zumuthung geschehen wird, irgend etwas davon aufzugeben, denn man empfindet es sehr wohl, daß eine solche Einmischung unzart seyn würde. Man erwartet jedoch, seine Ausstattung als König von Griechenland werde so liberal seyn, daß Se. königl. Hoheit aus freien Stücken sich veranlaßt finden werde, einen Theil des ihm von England bewilligten Einkommens aufzugeben. Diesen Bemerkungen, die sämmtlich von guter Quelle herkommen, können wir noch die hinzufugen, daß in den vornehm-

sten Pariser Salons das Gerücht, wonach der Prinz Leopold sich mit einer Tochter des Herzogs v. Orleans vermählen wird, allgemeinen Glauben findet. Es verdient diesen auch eher, als das Mährchen von einer beabsichtigten Vermählung des Prinzen mit der Wittwe Napoleons. Es ist eine bekannte Thatsache, daß Se. königl. Hoheit seit einiger Zeit in einem sehr freundschaftlichen Verhältnisse mit der Familie Orleans sich befindet. Während seines Aufenthalts in Paris war er ein im Pallaste des Herzogs viel gesehener Gast, und seit seiner Zurückkunft hat ein lebhafter Briefwechsel zwischen ihm und dem Herzoge Statt gefunden. Wenn ein Morgenblatt meint, daß der König der projectirten Erhebung des Prinzen auf den Thron entgegen sey, so beruht dies, wie wir mit Sicherheit behaupten können, auf einem Irrthum."

An der Börse sind die Griechischen Obligationen etwas gewichen, weil es hieß, daß Prinz Leopold von Sachsen-Koburg die Krone Griechenlands abgelehnt habe. Consols sind dagegen neuerdings gestiegen und zwar, dem Anscheine nach, in Folge der aus Paris erhaltenen Nachricht, daß die neue 4proc. Rente zu einem so hohen Course emittirt worden.

Herr Huskisson kehrte vorgestern von einem, dem Grafen Egremont auf seinem Landsitze abgestatteten Besuche hierher zurück, und wird, wie es heißt, sich in Kurzem nach Richmond begeben, um dort ein für ihn erbautes Haus in der Nähe des Königlichen Pallastes zu beziehen.

Der Courier stellt über das Verhältniß Portugals zu Großbritannien einige Betrachtungen an, worin er zunächst auffordert, alle Relationen von dem politischen Zustande dieses Landes mit Vorsicht entgegen zu nehmen. Alsdann sagt er: „Wir finden uns zu diesen Bemerkungen durch die ganz anomale und unangemessene Stellung veranlaßt, in welcher sich Großbritannien zu Portugal seit längerer Zeit schon befindet. Die gegenseitigen Interessen beider Nationen sind kompromittirt, ihr Handels-Verkehr ist gehemmt, Gegenstände nationaler Erörterungen und Beschwerde sind vorgekommen, müssen unvermeidlich immer aufs Neue vorkommen und, der stattfindenden Umstände wegen, eben so unvermeidlich einen Ton der Bitterkeit annehmen. — Wir sind weit davon entfernt, eine Uebereilung in so verwickelter und schwieriger Angelegenheit anrathen zu wollen; keinen Anstand nehmen wir jedoch, die Meinung abzugeben, daß ein wichtiger Schritt zur Wiederherstellung der Dinge auf einen einiger Maaßen festen und verständigen Fuß geschehen wird, sobald man die Ueberzeugung gewonnen hat, daß Portugal sich über seine innere Verwaltung so entschieden ausgesprochen hat, daß darüber kein Zweifel mehr statt finden kann."

„Wir hören," heißt es in der Brighton-Gazette, „daß eine ernsthafte Meinungs-Verschiedenheit in Bezug auf die Portugiesischen Angelegenheiten zwischen dem ersten Minister und einer erlauchten Person obwaltet. Es heißt nämlich, daß der Wunsch des edlen Herzogs, die Königl. Autorität Dom Miguels anzuerkennen, höchsten Ortes Widerstand findet, weil es empfunden wird, daß das Verfahren Dom Miguels den Souverain dieses Landes insofern unmittelbar beleidigte, als der Erstere Verpflichtungen übersehen hat, die er persönlich einging, als er zu Windsor gastfrei aufgenommen wurde.

Das Transportschiff „Lord William Bentink," aus dem Mittelländischen Meere kommend, ist zu Portsmouth angelangt. Es brachte eine Anzahl Invaliden von der Flotte mit, und nahm dagegen Munitions-Vorräthe wieder an Bord. Als das Schiff (am 18ten November) Malta verließ, war noch keine Rede davon, daß eines unserer im Mittelländischen Meere befindlichen Kriegsschiffe zurückkehren soll. Der größte Theil der Russischen Flotte lag in Poros; ein anderer befand sich zu Aegina; wo auch Sir. P. Malcolm, der im Begriff stand, nach Korfu abzugehen, zur Zeit sich aufhielt.

Engl. Blätter theilen folgende Stelle aus der Proclamation mit, welche der Libertador nach der Schlacht die dem Aufrührer Cordova das Leben kostete, an seine Soldaten erließ, und welche also lautet: „Der Leichnam, den ihr zugleich mit Schmerz und Unwillen, vor euch sehet, ist der eines verwöhnten Kindes des Glücks. Die Großmuth des Libertadors hatte ihn zu dem höchsten militairischen Rang erhoben, und mit Ehren überhäuft. Vom Glücke berauscht, griff er seinen Wohlthäter und sein Vaterland an. Möge sein Schicksal eine Lehre für die Verräther und Undankbaren seyn, und euer Betragen den treuen Dienern Columbiens zum Vorbilde dienen!"

Der Courier sagt: „Briefe aus La Guayra vom 18. November wiederholen das Gerücht, das Bolivar die Absichten, die Paez, als Ober-Befehlshaber der Provinz Venezuela, auf eine lebenslängliche Präsidentschaft hegt, unterstützen wolle, und fügen hinzu, daß, wenn so etwas durch Bolivars Parthei zu Stande gebracht werde, es unstreitig auch zu einer Trennung Venezuela's von dem übrigen Theile der Republik führen würde."

Sir Thomas Lawrence war noch nicht 59 Jahr alt, als er starb. Er war besonders als Portrait-Maler ausgezeichnet, und zwar wußte er den Ausdruck des weiblichen Gesichts mit einer Wahrheit und einer Grazie wiederzugeben, wie nicht leicht ein anderer Künstler. Das Vermögen, das er hinterläßt, soll sehr bedeutend seyn, und hauptsächlich in einer Sammlung von Original-Gemälden berühmter alter Meister bestehen, wie sie, nach seinem eigenen Ausdrucke, nicht leicht ein gekröntes Haupt besitzen soll.

Der Times zufolge dürfte der Bildhauer Chantrey zum Nachfolger des Sir Thomas Lawrence, als Präsident der Königl. Akademie, ernannt werden.

Vor einigen Tagen wurde in der Königl. Münze ein bedeutender Diebstahl mit großer Kühnheit ausgeführt. Ein in der Münze angestellter Mann, Namens Keith, hatte 2000 ungeprägte Goldstücke erhalten, um sie zu Souvereigns ausprägen zu lassen; mit diesen ungeprägten Stücken ging er davon, ohne daß man es Anfangs bemerkt hatte, und ist auch bis jetzt nicht aufgefunden worden. Auf seine Habhaftmachung ist eine Belohnung von 500 Pfd. gesetzt worden. Der Entwichene ist 46 Jahr alt, schon seit mehreren Jahren in der Münze angestellt gewesen, und genoß eines sehr guten Rufes.

Niederlande.

Brüssel, vom 16. Januar. — Se. Durchl. der regierende Herzog v. Braunschweig ist auf seiner Reise nach Paris hier angekommen.

Se. K. H. der Prinz von Oranien wird, wie man versichert, den nächsten Sommer nicht in dem Schlosse von Soestdyk, sondern in dem beim Haag gelegenen Pallaste zum Busch wohnen, um den Sitzungen des Staats-Raths regelmäßig beiwohnen zu können.

Die erste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten ist auf den 18ten d. M. anberaumt.

Der Industriel oder die Revue des revues enthält in ihrem December-Hefte sehr wissenswerthe Angaben über den Reichthum und die Industrie unserer nördlichen Provinzen. Die von den Kaufleuten dieser Provinzen in den Französischen, Englischen, Oesterreichischen, Dänischen, Schwedischen, Sächsischen, Russischen, Amerikanischen und Spanischen Anleihen angelegten Kapitalien betragen 1600 Millionen Gulden. Die in Westindien verwendeten Kapitalien belaufen sich auf die Summe von 80 Millionen Fl. Zwei nördliche Provinzen, Holland und Friesland produciren jährlich 26 Millionen Pfund Butter; und die jährliche Ausfuhr dieses Artikels beträgt 1,100,000 Fl. An Käse werden jährlich 30 Millionen Pfund producirt. Der Wallfischfang bei Grönland und in der Davisstraße, ist nebst dem Heringsfang ausschließlich in den Händen der Nordholländischen Provinzen. In Schiedam bestehen 200 Distillir-Anstalten. Die Borax- und Kampfer-Raffinerieen, so wie die Bleiweiß-, Pulver-, und Zinober-Fabriken der nördlichen Provinzen sind in blühendem Zustande. Amsterdam besitzt 62 Zucker-Raffinerieen, welche über 40 Millionen Pfund jährlich produciren. Die Fabriken von Tilburg schicken ihre zweifarbigen Tuche nach China und Japan; die Harlemer Gold- und Silberstoff-, Strumpf-, Damas- und Möbel-Fabriken versehen Schweden, Polen, Rußland, Deutschland, den Elsaß und Ostindien mit ihren Erzeugnissen. Der Handel dieser Stadt mit Blumenzwiebeln ist höchst bedeutend. In Saardam sind 120 Oelmühlen in Thätigkeit u. s. w.

Rußland.

St. Petersburg, vom 12. Januar. — Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist vorgestern in hiesiger Residenz eingetroffen.

Italien.

Rom, vom 7. Januar. — Am 2ten d. M. trafen JJ. KK. HH. der Prinz Friedrich und der Herzog Alexander von Würtemberg, als Grafen Hohenberg reisend, hier ein.

Am 28sten v. M. wüthete auf der Rhede von Civitavecchia ein furchtbarer Sturm, der mehrere Römische und fremde Schiffe beschädigte.

In der Nacht vom 27sten auf den 28sten v. M. starb hieselbst der rühmlich bekannte Maler Wenzeslaus Peter, Mitglied der Akademie von San Luca. Er wurde im Jahre 1742 zu Karlsbad in Böhmen geboren, und von dem Minister Kaunitz hierher geschickt, wo er sich zuerst der Bildhauerei und später der Malerei widmete. Durch eine Menge von Gemälden, die sich besonders durch vortreffliche Darstellung der Thiere auszeichnen, hat er sich einen bedeutenden Ruf erworben.

Der Räuber Gasparone soll durch eine Frau, mit welcher er in einem Verhältniß stand, verrathen worden seyn. Die Polizei hatte dieser, wenn sie ihn zur Haft brächte, 6000 römische Scudi versprochen. Wirklich gelang es ihr, ihn in die Falle zu locken; in dem Augenblicke, wo indeß die Sbirren über ihn herfielen, stürzte er sich auf die Verrätherin und erdrosselte sie.

Türkei.

In einem vom 2. Decbr. datirten Schreiben aus Konstantinopel giebt der Courrier de Smyrne nachstehendes Verzeichniß der Geschenke, welche der Botschafter der Pforte, Halil-Pascha, für den Hof von St. Petersburg mitgenommen hat: „Mehrere Ballen Kaschemir-Shawls, von denen jeder zwischen 3 und 10,000 Piaster werth ist; mit Brillanten besetzte goldne Tabatieren, zwei feine Perlen von außerordentlicher Größe, die als Ohrgehänge gefaßt sind; Halsbänder von Perlen mit Schlössern von Brillanten, Rubinen und Talismanen; Armbänder von Perlen mit Schlössern von Diamanten und andern Edelsteinen; emaillirte und mit Diamanten besetzte Türkische Räucherfäßchen; Ringe mit Solitairs aller Art, besonders mit höchst seltenen Türkisen; emaillirte und mit Diamanten besetzte Bernsteinspitzen mit Pfeifenröhren von Weichselholz; Tassen von Chinesischem Porzellan; Aloëholz in großer Fülle; eine Menge Tabacksbeutel von Caschemir, mit Gold, Silber und Perlen gestickt; ein bedeutender Vorrath des besten Tumbeki-Tabacks von Schiras; goldgestickte Portefeuilles von Maroquin nach Türkischer Art; Englische Uhren mit Ketten und mit herrlichen Brillanten besetzt; eine große Quantität

reicher Stoffe aus Aleppo und Brussa, mit Gold und Seide gestickt; Indische Musseline mit den reichsten Stickereien; mehrere Angora-Shawls von allen Nüancen; Tschewres oder Tücher zum Kopfschmuck, reich mit Gold und Perlen gestickt; Kalemkiares aus Konstantinopel oder Taschentücher von gemaltem Musselin, von seltener Schönheit; mehrere Damascener-Säbel von erster Güte; reich verzierter Pistolen und Flinten von Konstantinopolitanischer Fabrik; mit Gold und Silber gestickte Battiste; Teppiche aus Marsh, Ushack u. s. w.; prächtige Sopha-Kissen; 200 sehr seltene Talismane, meistens als Hals- und Armbänder gefaßt; eine große Menge gemahlenen Mokka-Kaffee's in hermetisch verschlossenen Gefäßen; Türkische Frauenstiefeln, mit Perlen und Edelsteinen besetzt; Confekt und Scherbet aus Indien, Aegypten und aus dem Serail; eine ungeheure Menge von Ambra und Orientalischem Räucherwerk; Rosen-Essenz erster Qualität in prächtigen Krystall-Flakons. — Halil-Pascha wird obige Gegenstände nach seiner Wahl vertheilen, nachdem er vorher dem Kaiser und der Kaiserin folgende Geschenke dargebracht hat: Einen Säbel von außerordentlicher Schönheit und mit reicher Verzierung, einen Sattel nebst Decke und Zaum, beide mit Edelsteinen gestickt; eine mit Solitairs von außerordentlicher Größe besetzte Schachtel; einen mit großen Solitairs ausgelegten Kamm; einen vollständigen Aufsatz von Toiletten-Gegenständen, die mit kostbaren Steinen verziert sind; Caschemir-Shawls von der größten Schönheit mit Palmen, die aus feinen Perlen gestickt sind. Dies sind die Hauptgegenstände dieser prächtigen Sammlung, denen noch eine bedeutende Anzahl anderer kostbarer Gegenstände für den Hof, die Minister, so wie für den Hofstaat der Kaiserin beigefügt ist."

Nordamerikanische Freistaaten.

(Fortsetzung der im gestrigen Blatte abgebrochenen Botschaft des Präsidenten im Congreß.)

Dieser Ursache hauptsächlich ist das Fehlschlagen mehrerer, beide Theile gleich sehr interessirender Unterhandlungen zuzuschreiben; besonders aber die Nichtratificirung eines in Mexico selbst und unter den Augen der Regierung verhandelten und abgeschlossenen Tractats von Seiten der letzteren. Unter solchen Umständen schien es angemessen, Herrn Poinsett die Wahl zu überlassen, zurückzukehren oder nicht, so wie es das Interesse seines Vaterlandes erheischen würde; doch bevor die dahin lautenden Instructionen abgefertigt werden konnten, lief durch den hier angestellten Mexikanischen Geschäftsträger eine Mittheilung seiner Regierung ein, in welcher die Zurückberufung unsers Gesandten verlangt wird. Diesem Verlangen wurde sogleich gewillfahrt, und ein an Rang dem bei unserer Regierung beglaubigten diplomatischen Agenten Mexiko's gleicher Repräsentant ernannt. Unser Betragen gegen Mexiko ist immer das freundschaftlichste gewesen, und da auf obige Weise das einzige vorgebliche Hinderniß zu gegenseitigem guten Einverständniß aus dem Wege geräumt ist, so kann ich keine andere, als eine vortheilhafte Veränderung in unsern dortigen Angelegenheiten erwarten. — Hinsichtlich Hrn. Poinsetts erfordert es die Gerechtigkeit, zu erklären, daß meine unverzügliche Zustimmung zu seiner in Antrag gebrachten Zurückberufung und die Ernennung eines Nachfolgers durchaus keiner Ueberzeugung davon, daß die Beschuldigung, als habe er sich auf eine unziemende Weise in die innern Angelegenheiten Mexiko's gemischt, gegründet sey, und eben so wenig einem Mangel an Vertrauen zu seinen Talenten oder seiner Rechtlichkeit zuzuschreiben sind; auch muß ich hinzufügen, daß die Wahrheit jener Beschuldigungen nie von Seiten der Mexikanischen Föderal-Regierung in deren Mittheilungen gegen ihn behauptet worden ist."

„Ich halte es für die dringendste meiner Pflichten, Sie darauf aufmerksam zu machen, wie angemessen es ist, denjenigen Theil unserer Verfassung zu verbessern, der sich auf die Wahl des Präsidenten und des Vice-Präsidenten bezieht. Unser Regierungs-System ward von denen, die dasselbe aufstellten, lediglich als ein Versuch angesehen, und sie nahmen daher stets auf die Mittel Bedacht, den Mängeln desselben abzuhelfen. — Dem Volke gehört das Recht, seinen ersten Beamten zu wählen: niemals fand die Absicht statt, daß dessen Wahl in irgend einem Falle, weder durch Dazwischenkunft von Wahl-Collegien, noch durch eine in gewissen Fällen dem Hause der Repräsentanten anvertraute Regentschaft ungültig gemacht werden sollte. Die Erfahrung hat gelehrt, daß je größer die Zahl der Agenten zur Ausführung des Willens der Nation war, auch die Gefahr sich vergrößerte, deren Wünsche vereitelt zu sehen. Einige dieser Agenten sind vielleicht unzuverlässig, alle aber können irren. Daher ist es, insofern die Nation geeigneter Weise sprechen kann, besser für sie, wenn sie ihren Willen selbst kund macht. — Die Zahl der Aspiranten zur Präsidentur und die mannichfaltigen Interessen, die auf ihre Ansprüche Einfluß haben mögen, lassen wenig Grund zu der Voraussetzung übrig, daß die Wahl sich gleich im Anfange bestimmen werde; und in diesem Falle muß die Wahl vom Hause der Repräsentanten abhängen, wo augenscheinlicherweise der Volkswille nicht immer bestimmt erkannt, und wenn das auch der Fall ist, vielleicht nicht beachtet wird. Nach dem Gebrauch, Staatenweise die Stimmen zu sammeln, muß eine Wahl durch 24 Stimmen vollzogen werden; und oft mag es sich zutragen, daß einer derselben durch einen einzigen Repräsentanten entgegengewirkt wird. Ehren und Aemter sind zur Verfügung des glücklichen Candidaten. Wiederholte Rügelungen können es offenbar machen, daß ein einzelnes Individuum die Entscheidung in seiner Hand hat.

Beilage zu No. 23. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 27. Januar 1830.

Nordamerikanische Freistaaten.

(Forts.) Dürfte es nicht in Versuchung kommen, seine Belohnung zu nennen? Doch selbst ohne Bestechung — und vorausgesetzt, die Rechtlichkeit des Repräsentanten halte fest gegen die mächtigen Bewegungsgründe, von denen er bestürmt wird — so ist der Volkswille immer noch der Gefahr unterworfen, entstellt zu werden. Einer kann aus Unbekanntschaft mit den Wünschen seiner Constituenten irren; ein Anderer durch die Ueberzeugung, es sey seine Pflicht, über die Zulässigkeit der Kandidaten seinem eigenen Urtheil zu folgen. Endlich kann, wenn auch alle Repräsentanten von unerschütterlicher Rechtlichkeit und von den Wünschen ihrer Constituenten genau unterrichtet wären, bei der gegenwärtigen Art zu wählen, ein Präsident oft durch die Minderzahl erwählt werden: geschieht das, so läßt sich vernünftigerweise erwarten, daß die Mehrzahl es sich wird angelegen seyn lassen, diese beeinträchtigende Wirkung ihrerer Institutionen zu berichtigen. Wenn nun aber auch eine solche Umkehrung des ersten Grundsatzes unseres Systems — daß die Mehrzahl regieren soll — gerade keine solche üble Folge haben sollte, so ist es denn doch gewiß, daß ein von der Minderzahl erwählter Präsident nicht das nöthige Vertrauen genießen kann, um seine Pflichten mit gutem Erfolge zu vollziehen."

„In diesem Fall, so wie in allen öffentlichen Angelegenheiten, erfordert es die Politik, daß sich der freien Wirkung des öffentlichen Willens so wenig Schwierigkeiten als möglich in den Weg stellen. Lassen Sie uns also dahin streben, unser System so zu verbessern, daß die Stelle eines ersten Beamten der Nation keinem Mitbürger anders als in Folge eines wahrhaften Ausdruckes des Willens der Mehrzahl übertragen werden könne. — Ich würde daher eine solche Verbesserung der Verfassung anempfehlen, die alle Einmischung von Agenten in die Wahl des Vice-Präsidenten aufhebt. Die Einrichtung muß so getroffen werden, daß jedem Staat sein gegenwärtiger relativer Einfluß auf die Wahl erhalten werde; und einem Mißlingen bei dem ersten Versuch kann man dadurch abhelfen, daß man sich bey dem zweiten auf eine Wahl zwischen den zwei nächsten Kandidaten beschränkt. In Verbindung mit einer solchen Verbesserung scheint es rathsam, den Dienst des ersten Beamten auf einen einzigen Termin von 4 oder 6 Jahren zu begränzen. Sollte man das aber nicht eingehen, so ist es der Berücksichtigung werth, ob es nicht gut wäre, ein Gesetz zu machen, welches die Congreß-Repräsentanten, welchen eine solche Wahl heimfällt, zu Aemtern unfähig erklärt. So lange Congreß-Mitglieder verfassungsmäßiger Weise zu Aemtern gewählt werden können, die Zutrauen fordern und Gewinn bringen, so lange werden, selbst bei gewissenhafter Pflichterfüllung, die Fälle statt finden, daß man zu dergleichen Aemtern solche Leute wählt, die man für besser dazu geeignet hält, als andere Mitbürger; die Reinheit unserer Regierung würde jedoch ohne Zweifel befördert werden, wenn man von den durch den Präsidenten zu vergebenden Aemtern diejenigen ausschlösse, die auf seine Erwählung amtlichen Einfluß hatten. Eine Ausnahme dürfte vielleicht hinsichtlich gerichtlicher Behörden und Männern von ausgezeichneten Talenten und politischer Erfahrung gemacht werden, deren man für das Cabinet und auf diplomatischen Posten des höchsten Ranges nothwendig bedarf. — Es giebt vielleicht nur wenige einflußreiche Beamte, die mit der Zeit nicht mehr oder weniger gleichgültig gegen die gewissenhafte Ausübung ihrer öffentlichen Pflichten werden. Ihre Rechtlichkeit mag gegen unziemende an sie selbst gerichtete Zumuthungen Probe halten, aber sie gewöhnen sich doch leicht daran, die öffentlichen Interessen ohne Theilnahme zu betrachten, und ein Betragen zu dulden, das einen Neuling empören würde. Ein Amt wird als eine Art von Eigenthum angesehen, und die Regierung mehr für ein Mittel, um persönliche Interessen zu befördern, als für ein Werkzeug, das nur zum Dienst der Nation geschaffen ist. Bestechung in einigen Fällen, und in anderen Mangel an richtigem Gefühl und an Grundsätzen, leiten die Regierung von ihren gesetzlichen Zwecken ab, und machen sie zur Unterstützungs-Maschine für Wenige auf Kosten Vieler. Die Pflichten eines öffentlichen Beamten sind, oder könnten es wenigstens seyn, so einfach und klar, daß Männer von Einsicht sie leicht übernehmen könnten; und meiner Meinung nach wird durch lange fortgesetzten Dienst eines Beamten im Allgemeinen mehr verloren, als durch seine Erfahrung zu gewinnen ist. Ich überlasse es daher Ihrer Erwägung, ob die Wirksamkeit der Regierung nicht befördert und auf den Fleiß sowohl, als auf die Rechtlichkeit der Beamten nicht mit größerer Sicherheit zu rechnen seyn dürfte, wenn man das Gesetz, daß Anstellungen auf 4 Jahre beschränkt, allgemein machte. — In einem Lande, wo die Aemter nur zum Besten der Nation geschaffen wurden, hat Keiner vor dem Anderen ein bestimmtes Recht auf ein Amt. Aemter wurden nicht eingeführt, um Privat-Personen auf öffentliche Kosten zu unterhalten. Es geschieht mithin Niemanden Unrecht, wenn man ihm den Abschied giebt, da weder die Anstellung eines Beamten, noch seine Beibehaltung eine Rechtssache ist. Der Beamte ward es des allgemeinen Nutzens wegen, und erfordert dieser seine Verabschiedung, so darf man ihn keinem Privat-Interesse opfern. Die Nation nur und sie allein darf sich beklagen, wenn ein schlechter Beamter an die

Stelle eines guten kommt. Der Verabschiedete kann auf eben die Art seinen Unterhalt gewinnen, als die Millionen, die nie ein Amt bekleideten. Die vorgeschlagene Beschränkung würde den jetzt so allgemein mit einem Amt verbundenen Begriff von Eigenthum aufheben; und obgleich dadurch in manchen Fällen individuelles Leiden veranlaßt werden kann, so würde dagegen die Beförderung des Kreislaufes, die zu den Hauptgrundsätzen republikanischer Völker gehört, das ganze System in heilsame Bewegung bringen."

„Im Ackerbau, im Handel und in den Manufacturen, haben seit den letzten Kongreßsitzungen keine bedeutenden Veränderungen statt gefunden. Die Wirkungen des Tarifs haben sich den beiden erstern nicht so schädlich, und den letzteren nicht so vortheilhaft gezeigt, als man es erwartet hatte. Die Einfuhr auswärtiger Erzeugnisse hat sich nicht auffallend vermindert, während innere Konkurrez durch illusorische Aufregung bei weitem mehr producirte, als die Consumtion verlangte. Die Folge davon waren niedrige Preise, vorübergehende Verlegenheiten und hin und wieder Verluste. Daß diejenigen unserer Fabriken, die auf Kapitalien gegründet sind und mit Vorsicht geleitet werden, den Stoß überstehen und zuletzt mit Nutzen arbeiten werden, daran zu zweifeln, ist kein vernünftiger Grund vorhanden. Den Gang dieser drei Haupt-Interessen so zu leiten, daß ihr Wohl gleichmäßig befördert werde, ist eine der schwersten Aufgaben für eine Regierung, und wohl darf man es bedauern, daß die komplizirten Beschränkungen, die gegenwärtig die Handels-Verbindungen unter Nationen erschweren, nicht durch allgemeine Uebereinkunft aufgehoben und dem Handel erlaubt werden kann, sich dahin zu ziehen, wo Privat-Unternehmungsgeist, der immer der sicherste Führer ist, ihn hinruft. Wir müssen aber von andern Nationen immer eigennützige Verfügungen erwarten, und sind deshalb gezwungen, ihnen die unsrigen dergestalt anzupassen, daß wir ihnen nicht ernstlich zu nahe treten und die streitenden Interessen unsers Ackerbaues, unseres Handels und unserer Manufakturen mit einander vereinen. Mit diesen Ansichten bitte ich um Ihre Aufmerksamkeit für den bestehenden Tarif, bei dem meinem Erachten nach einige Modifikationen erforderlich sind."

„Die allgemeine, bei Steigerung unserer Zölle auf fremde Erzeugnisse und Fabrikate zu befolgende Regel, wird unsere eigenen mit denen anderer Länder in ein billiges Konkurrenz-Verhältniß setzen; und die Veranlassungen, auch nur einen Schritt über diesen Punkt hinauszugehen, können in Kriegszeiten hinsichtlich der ersten Lebensbedürfnisse nachtheilig werden. Wenn man über die Schwierigkeit und zarte Behandlung dieser Operationen nachdenkt, so leuchtet es ein, wie wichtig es ist, sie niemals anders als mit der größten Vorsicht zu unternehmen. Häufige Verfügungen bei Gegenständen des Gewerbsfleißes, die auf deren Werth Einfluß haben, und durch welche die Kapitalien in neue Kanäle geleitet werden können, müssen jederzeit gewagte Spekulationen und Verluste zur Folge haben. Daher sollten bei Berathschlagungen über diese interessanten Gegenstände, örtliche Rücksichten und Vorurtheile vor dem patriotischen Entschlusse weichen, die großen Interessen des Ganzen zu befördern. Alle Versuche, die mit Partei-Kämpfen des Tages in Verbindung zu bringen, können nur verderblich wirken und sollten ganz aufgehoben werden. In diesem Falle sollte man sich durch höhere und reinere Bewegungsgründe leiten lassen. Eine, solchen Triebfedern unterworfene Gesetzgebung kann niemals richtig seyn und wird nicht lange von einer Nation gebilligt werden, deren Vaterlandsliebe sich nicht auf einzelne Theile beschränkt, und die nicht unempfindlich ist für jenen Geist des Nachgebens und der Schonung, der unseren politischen Verein in's Leben rief und ihn noch jetzt erhält. Alle Berechnungen politischen Uebergewichts bei Seite setzend, sollten der Norden, Süden, Osten und Westen sich vereinigen, um jede Last zu erleichtern, über die einer von ihnen sich mit Recht zu beklagen hat. — Das Interesse des Ackerbaues in unserem Vaterlande ist so wesentlich mit allen anderen verbunden, und übersteigt sie allemal so sehr an Wichtigkeit, daß es kaum nöthig ist, selbiges Ihrer besonderen Aufmerksamkeit zu empfehlen. Was Manufacturen und Handel betrifft, so verdienen dieselben besonders um deshalb von der Regierung aufgemuntert zu werden, weil sie dazu beitragen, den Werth der Erzeugnisse des Ackerbaues zu erhöhen, und ihre Verwendung für die Bedürfnisse und Bequemlichkeiten des geselligen Lebens immer mehr auszudehnen. Mit einem Hinblick auf den nicht weit entfernten Zeitpunkt, wo ein Tilgungs-Fonds nicht mehr nöthig seyn wird, sind es die Zölle auf solche Einfuhr-Artikel, die mit unseren eigenen Erzeugnissen nicht in Concurrenz kommen können, welche bei den im Tarif vorzunehmenden Modificationen, die Aufmerksamkeit des Congresses zuerst in Anspruch nehmen sollten. Von diesen sind die vorzüglichsten Thee und Kaffee; sie bilden große Consumtions-Artikel im Innern des Landes und sind nothwendige Bedürfnisse für alle Klassen geworden. Es wird mithin eine Herabsetzung der auf selbigen ruhenden Zölle als eine allgemeine Wohlthat angesehen werden; um aber, wie alle anderen mit dem Handel verknüpften Gesetze zweckmäßig und nicht nachtheilig zu werden, muß man sie allmälig und auf eine bestimmte Weise ins Werk richten.

„Die öffentliche Wohlfahrt geht aus der durch die Verkäufe öffentlicher Ländereien vermehrten Einnahme hevor, so wie aus der Einnahme an Auflagen und Tonnengeldern, die sich ungeachtet der additionellen durch die Akte vom 19. Mai 1828 angeordneten Zölle, und der ungewöhnlich starken Einfuhr im Anfange des nämlichen Jahres, immer gleich geblieben ist. Die Bilanz im Schatzamte war am 1. Januar 1829, 5,972,435 Dollars 81 Cents. Die Einnahmen des laufenden Jahres sind zu zu 24,602,230 Dollars, und die Ausgaben in derselben Zeit zu 26.164,595 Dollars

angenommen, wonach zum nächsten 1. Januar im Schatze eine Bilanz von 4,410,070 Dollars 81 Cents übrig bleibt. Im Laufe des gegenwärtigen Jahres wird auf Rechnung der öffentlichen Schuld die Summe von 12,405,005 Dollars und 80 Cents abgezahlt, und dadurch die Schuld der Regierung am nächsten 1sten Januar auf 48,565,400 Dollars, mit Inbegriff der für die Bank der Vereinigten Staaten unterzeichneten 7 Millionen 5procentiger Obligationen, reducirt worden seyn. Am 1sten Juli dieses Jahres wurden auf Abschlag der öffentlichen Schuld 8,715,462 Dollars, 87 Cents abgezahlt. Man hatte befürchtet, daß das plötzliche Heranziehen einer so großen Summe aus den Banken, in denen sie niedergelegt war, und zwar zu einer Zeit, wo eine ungewöhnliche Geldnoth herrschte, einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die mit der Bank in Beziehung stehenden Interessen haben würde. Doch durch die Vorsorge des Schatzamtes und durch zweckmäßige Verfügungen der Beamten der Bank der Vereinigten Staaten ist diesem Uebel vorgebeugt worden. — Dieser Zustand der Finanzen zeigte Hülfsquellen der Nation in einem für ihren Gewerbfleiß höchst schmeichelhaften Lichte, und gewährt die freudige Aussicht, durch die geschickte Leitung der Regierung die öffentliche Schuld, in sehr kurzer Zeit ganz getilgt zu sehen. Sobald das geschehen ist, wird unsere Bevölkerung von einem beträchtlichen Theile der auf ihr ruhenden Lasten befreit werden und nicht nur neue Bewegungsgründe zur Anhänglichkeit an das Vaterland, sondern auch vermehrte Mittel zu ausgedehnteren Privat-Unternehmungen finden. Auch die pekuniäre Kraft der Staaten wird zunehmen und sich mehr zu Gunsten der Erziehung und anderer öffentlichen Gegenstände ausdehnen können, während der Föderal-Verwaltung überflüssige Hülfsmittel verbleiben werden, um auf alle, gesetzmäßig ihr erlaubte Weise das allgemeine Wohl zu befördern. Nachdem die öffentliche Schuld getilgt seyn wird, ist es nicht wahrscheinlich, daß irgend eine Abänderung des Tarifs, welche auf Prinzipien beruht, die für alle Theile der Union zufriedenstellend sind, den Schatz der Regierung binnen einer gewissen Zeit, wenn überhaupt jemals, ohne einen ansehnlichen Ueberschuß dessen, was zu ihrem laufenden Dienste nothwendig ist, lassen werde. (Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Wegen der strengen Kälte sind in Berlin alle Ehrenposten, selbst an den prinzlichen Palais, eingezogen worden, und sämmtliche die Wache beziehende Soldaten haben Filzschuhe erhalten. Diese menschenfreundliche Maaßregel ist unmittelbar vom König ausgegangen. Auch in Dresden erhielten in der strengsten Kälte, auf königl. Anordnung, die Posten an des Königs und der Prinzen Palais Filzschuhe. (Nürnb. Z.)

Die Stadt Venedig bezahlt dem Aerar, als Ersatz der durch die Bewilligung des Freihafens demselben entgehenden Gefälle, eine jährliche Aversalsumme von 1,300,000 Fl. Mehrere deutsche Häuser, welche zu Genua, Palermo u. s. w. Comptoirs hatten, sollen Willens seyn, dieselben aufzugeben, dagegen aber in Venedig ein Haupt-Etablissement zu gründen.

Breslau, vom 26. Januar. — Am 19ten d. des Abends gegen 6 Uhr beging eine Arbeiterin in dem Cichorien-Fabrik-Gebäude zu Rosenthal die Unvorsichtigkeit, ein brennendes Lampen-Docht in einen Winkel zu werfen, wo es in ein Gebund ausgetrocknetes Stroh fiel und zündete. Rauch und Feuer wurden gleich so stark, daß die Arbeiter die Stube verlassen und nach nachbarlicher Hülfe rufen mußten. Wie schnell diese auch herbeikam und die Löschung des Feuers bewerkstelligte, so hatte es doch bereits die hölzerne Decke ergriffen und war sogar schon bis zu einem Sparren gelangt.

Am 20sten des Abends verunglückte auf der Karlsstraße ein Tagearbeiter beim Abladen eines großen Fasses, welches in Folge unvorsichtigen Auflegens von der Schrotleiter herunterstürzte und ihm nicht nur den rechten Oberschenkel-Knochen in mehrere Stücke zerbrach, sondern ihn auch außerdem noch am Körper schwer verletzte. Er wurde sogleich ins Hospital Allerheiligen gebracht.

Ein zur Milderung fremden Unglücks stets gern bereiter Mann ließ sich am 20sten zu einer angemessenen baaren Unterstützung verleiten, als eine Hausbettlerin ihm klagte, daß ihr ein Kind gestorben sey, zwei andere, so wie ihr Mann krank lägen und es ihr selbst zur Beerdigung des Kindes an Gelde mangle. Um weitere Unterstützung leisten zu können, wurde die Sache untersucht, und die ganze Erzählung der Bettlerin erlogen gefunden.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 32 männliche und 24 weibliche, überhaupt 56 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 9, an Alterschwäche 8, an Krämpfen 12, an Schlagfluß 2, an Lungen- und Brustleiden 14.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 7, von 1 bis 5 J. 8, von 10 — 20 J. 1, von 20 — 30 J. 3, von 30 — 40 J. 4, von 40 — 50 J. 10, von 50 — 60 J. 9, von 60 — 70 J. 4, von 70 — 80 J. 8, von 80 — 90 J. 2.

In demselben Zeitraum ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 2802 Scheffel Weitzen. 4272 Schfl. Roggen. 574 Schfl. Gerste. 3584 Scheffel Hafer.

In derselben Woche sind 1761 Hürdler-, 1021 Kärner- und 325 Privat-, überhaupt 3107 Fuhren Eis und Schnee aus hiesiger Stadt geschafft worden.

Im vorigen Monat sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: I. An Körnern: 14,476 Schfl. Weitzen, 14,602 Schfl. Roggen, 3362 Schfl. Gerste, 8861 Schfl. Hafer, 84 Schfl. Hierse, 356 Schfl. Erbsen. II. An Fleisch: 745 $^{9}/_{16}$ Ctn. III. An Brot: 4729 $^{3}/_{16}$ Ctn.

* Literarisches.

Die so eben aus der Handschrift herausgegebenen Briefe Garve's an seine Mutter werden nicht nur den Freunden und Verehrern des verewigten Philosophen und Schriftstellers, sondern auch einem größeren Kreise der gebildeten Lesewelt eine sehr willkommene Erscheinung seyn. Jene ruhige Klarheit, die ein Hauptzug in Garve's Leben und Schriften ist, waltet auch in diesen Briefen. Wir erblicken hier Garven in jenen innigeren und vertraulicheren Verhältnissen eines gemüthlichen Privatlebens, in der stillen Genügsamkeit eines behaglichen Daseins, wie es in damaliger Zeit dem deutschen Gelehrten und Schriftsteller leichter zu erreichen und zu bewahren seyn mochte, als in der gegenwärtigen. Wer durch das literarische Partheiengetriebe und den Geisterzwiespalt unserer Tage sich zu sehr bewegt oder verletzt fühlt, wird hier das Bild einer Zeit, die man oft wohl — und in mancher Hinsicht nicht ganz mit Unrecht — als die „gute alte Zeit" zu bezeichnen pflegt, und die damals obwaltenden literarischen und geselligen Verhältnisse gewiß nicht ohne Interesse und Theilnahme, vielleicht selbst nicht ohne eine heimliche Sehnsucht betrachten. Dazu sind diese Briefe reich an treffenden Bemerkungen über Leben und Welt, über Einsamkeit und Umgang, über religiöse und gemüthliche Richtungen und Beziehungen, die den Freund einer gedankenreichen und anregenden Lectüre nicht unbefriedigt lassen werden. In Breslau und Leipzig werden außerdem diese Briefe — wie der Herr Herausgeber sehr bezeichnend sich ausdrückt — manche liebe Namen in Erinnerung bringen, manche theure Personen und Familienkreise, die nun längst ab- und ausgestorben sind, wieder vergegenwärtigen.

J. G. Kunisch.

Theater.

Göthes Faust. (Fortsetzung.)

Etwas über das Gedicht selbst sagen, hieße Wasser ins Meer gießen; — es sind Bände voll darüber geschrieben worden, Ref. hat sogar Gelegenheit gehabt, ein Collegium darüber zu hören. Es ist genug: Göthe hat es geschrieben, und es ist vielleicht das Großartigste was er geschrieben; wo nichts vergessen ist, was des Menschen Brust bewegt, was das Herz rührt, wo dem Kampfe der gewaltigsten Lebensprincipien die schönste Sprache geliehen ist. Daß Dr. Klingemann mit Verläugnung und Hintansetzung seines eignen Faust, der ganz bühnengerecht ist, und sicher auch Manches Gute enthält, diesen Götheschen, der sich beim ersten Anblick ganz und gar gegen die Bretter zu sträuben scheint, auf diese gebracht hat, verdient sehr viel Anerkennung und Dank. Die Striche sind im Allgemeinen sehr zweckmäßig, vielleicht verdiente auch noch die Scene der Spaziergänger einen, da das, was Göthe damit gewollt hat, wo all diese Nebenscenen ein wesentlicher Theil des ganzen Lebensgemäldes sind, doch nicht erreicht werden kann. — Was soll aber die Aufführung kümmern und vorzüglich das Trifolium der 3 Hauptfiguren — Faust — H. Kunst — Mephistopheles — H. Majober — Margaretha — Dlle. Sutorius, und wir beginnen, diesmal jedoch nicht des größeren Verdienstes halber, mit dem Gaste, Hrn. Kunst. Er hat uns — offenherziges Geständniß der Wahrheit, sey unsers Schildes Devise — diesmal nicht gefallen. Rec. will seine Gründe anführen: Solche Verse müssen exakt memorirt seyn; der größte Schauspieler kann sich bei Gedächtnißfehlern in solchem Texte unmöglich helfen, hochtrabender Pathos verbirgt sie dem aufmerksamen Zuhörer, der den Faust genau kennt, keineswegs, sondern reißt die durch jene Fehler geschlagene Wunde noch weiter auf. Herr Kunst hat dies in den ersten Akten mehr als einmal gethan, ja als er das neue Testament aufschlägt, einen ganzen Nachsatz weggelassen — was sich da aus dem langen Satz ergab, konkludirt leichtlich Jeder. — Wie schon gestern in diesen Blättern angedeutet worden ist, hüllte er in den ersten Akten den denkenden, nirgends mehr Genüge findenden Faust in Pathos und Deklamation viel zu sehr ein, als daß man die eigentliche Physiognomie hätte erkennen können. Was er bis auf den letzten Monolog im Tell ganz, im Hamlet schon weniger vermied, hat er leider im Faust gar nicht zu vermeiden gewußt; das Rhetorisiren, wo den Worten der pochende Kothurn den Takt schlägt. Als Liebhaber ist er vielleicht allzu süß, und doch dabei zu wenig herzlich. Im Ganzen: Er spielt den Faust, aber man sieht es, daß er ihn spielt und kein Faust ist, keiner seyn kann. Die brausenden Wasserbäche sind oft hell glänzend, aber sie sind seicht, man sieht den Kiesgrund; im tiefen Meere aber liegen Korallen und andere Schätze. Daß man den Ref. ob solcher Worte keiner Gehässigkeit zeihen wird, glaubt er sich durch seine früheren Beurtheilungen, die oft sehr lobend über H. Kunst sich aussprachen, versichert halten zu dürfen. Unbedingt den ersten Platz in dieser Vorstellung verdient Herr Majober als Mephisto, den er mit wenig Ausnahmen vortrefflich gesprochen, und wenige Momente ausgenommen, wo er ein klein Wenig zu wenig keck oder zu grell war, vortrefflich gespielt hat. Wie Rec. gehört, hat Hr. Majober die Rolle in sehr kurzer Zeit einstudirt, und er muß dadurch, da er sie in jeder Rücksicht ganz sicher und fest spielte, unser Lob noch steigern. Rec. nimmt selten den Mund so voll; aber er thut es diesmal sehr gern, da uns diese Rolle, die weit über seinem „Franz Moor" und „Daniel im Majorat" steht, gezeigt hat, welch gute Acquisition unsere Bühne an Hrn. Majober gemacht hat. Grethchen — Dll. Sutorius, tadelt Rec. bei Weitem nicht so, als er es bei ihrer „Amalia" und „Ophelia" hat thun müssen; so weit das liebenswürdige Bürgermädchen naiv ist, vermißt man allenfalls nicht, daß wir keine tragische Liebhaberin haben; daß Grethchen im ersten Auftritt nicht wie Dlle. S. koquet thun darf, daß die Erzählung von Aufziehung des Kindes herzlicher gesprochen werden, daß ihre Stimmung beim „König in Thule" durchaus noch nicht so ganz traurig

seyn muß, weil ihr da noch nichts begegnet ist, sondern sie sich nur etwas beklommen fühlt, und daß sie dem im mannichfachsten Kolorit spielenden Wahnsinn gar nicht gewachsen ist, weil ihr alle Mittel dazu abgehn, stellte sich freilich dar — indeß wir haben jetzt keine andere, und man sieht sich's halt an. Das Ganze schmeckte nach der ersten Darstellung, und es ist nur noch etwa Hr. Dahn als Schüler und Madame Rogman als Martha zu loben. H. L.

Wir ersuchen die Leser in unserem gestrigen Blatt, in dem Theater-Artikel, folgende Druckfehler gefälligst zu berücksichtigen:

In der 20. Zeile des Artikels von oben, lies statt bloß — blaß. — Seite 288. Zeile 8. von unten, lies statt ihn — ihm. Die 3. Zeile vor dem Schluß, statt zerstören — zerstörend. Die 13. Zeile vor dem Schluß, statt dann — denn.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter Nanette mit dem Kaufmann Herrn M. Samuel aus Breslau, beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Brieg den 24sten Januar 1830.

J. H. Bruck.
Charlotte Bruck.

Als Verlobte empfehlen sich:

Nanette Bruck.
M. Samuel.

Todes-Anzeigen.

Mit innigster Betrübniß zeigen wir Verwandten und Freunden den gestern Abend 3/4 10 Uhr an Entkräftung erfolgten Tod, unserer geliebten Mutter und Schwiegermutter, der verwittweten Frau v. Molitor, geborne Pfeiffer, in ihrem 78sten Lebensjahre hiermit ergebenst an. Breslau den 24. Januar 1830.

v. Molitor, Capt. im 11. Inf.-Regmt., als Sohn.

Amalie v. Molitor, geborne von Gfug, als Schwiegertochter und im Namen des abwesenden Bruders und Schwägerin.

Den 26sten Januar 1830, früh, starb an Altersschwäche die verwittwete Frau Hauptmann Louise Wilhelmine Ernestine von Ostrowsky, geborne von Warnery.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 27sten Januar: (Zum Erstenmale:) Der Vampyr. Romantische Oper in 2 Akten, nach Lord Byrons Erzählung frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück, in Musik gesetzt von Heinrich Marschner, Königl. Sächsischen Musik-Direktor. Sämmtliche neuen Decorationen sind vom Decorateur Herrn Wayhwach. Die Costüms neu.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Alberti, J. J., Leichtfaßlicher, praktischer Unterricht zur Erlernung des Schachspiels, mit zwei, drei und vier Spielern, und Anweisung zur gründlichen Kenntniß der verschiedenen Spielarten, ihrer Gesetze und Feinheiten. Mit einer Abbildung. 8. Quedlinburg. br. 20 Sgr.

Alt, Dr. H. K. W., Rede vor der Taufe des Isräliten Bernhard Judas genannt Junius, gehalten zu St. Petr. Paul in Eisleben, den 10. December 1827. gr. 8. Eisleben. 3 Sgr.

Ausstopfer, der, oder die Kunst in kurzer Zeit gut und natürlich Vögel ausstopfen zu lernen. 8. Querfurth. broch. 4 Sgr.

Architektur, die antike und moderne, mit architektonischen Verzierungen, Freuden- und Trauer-Monumenten. Mit einem Anhange, enthaltend: die Bildhauer-, Formschneide- und Lakirkunst, die Vergoldungskunst der Maler und Bildhauer und eine Auswahl vorzüglicher Grabschriften. Mit 32 Blättern architektonischer Verzierungen und Abbildungen von Freuden- und Trauermonumenten. 12. Eisleben. broch. 23 Sgr.

Barba, A. Mikroskopische Beobachtungen über das Gehirn und die damit zusammenhängenden Theile. Aus dem Italienischen in's Deutsche übertragen und mit einer Biographie des Verfassers versehen. Von Dr. J. J. A. von Schönberg. Mit 1 Steindrucktafel. gr. 4. Würzburg. 15 Sgr.

Bau-Verdingung.

Es soll im Laufe des gegenwärtigen Jahres das zu Rothsyrben hiesigen Kreises im Jahre 1826 abgebrannte katholische Pfarrhaus, massiv wieder aufgebaut und der Bau an den Mindestfordernden an dem hierzu für den 12ten k. M. früh 9 Uhr in der herrschaftlichen Beamten-Wohnung zu Rothsyrben anberaumten Termine, nach desfalls in dem unterzeichneten Amte zur Einsicht vorliegenden Zeichnung und Bauanschlägen, an den Mindestfordernden der zur Uebernahme gesetzlich geeigneten Baumeister und sonstigen Bauunternehmer verdungen werden; und werden diese hiermit eingeladen, an dieser Bau-Verdingung gehörigen Orts und Zeit beliebigen Falls Theil zu nehmen.

Breslau den 22sten Januar 1830.

Königl. Landräthl. Amt.
gez.: Graf von Königsdorff.

Auction.

Es sollen am 29sten Januar c. Vormittags um 11½ Uhr im Knyschen Hause auf dem Ringe der zur Kaufmann Langeschen Nachlaßmasse gehörige Zobelpelz und eine Mütze mit Zobelbesatz an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 22sten Januar 1830.

Der Stadtgerichts-Secretair Seger.

Auction.

Es sollen am 28sten Januar c. Vormittags um 10 Uhr im Auctionsgelasse des Königl. Stadtgerichts in dem Hause No. 19. auf der Junkern-Straße feine Oberungar, Burgunder und Rheinweine in Flaschen an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 19ten Januar 1830.

Königliche Stadtgerichts-Executions-Inspection.

Edictal-Citation
der verschollenen Johannna Schmirrander, von Conradswaldau.

Von unterzeichnetem Gerichts-Amte wird die in Alt-Weistritz bei Habelschwerdt im Jahre 1788 gebornen Tochter des zu Conradswalde verstorbenen Oelmüllers Ignatz Schmirander, Namens Johanna, welche im Jahre 1812 sich heimlich von dort entfernt, und seit jener Zeit von ihrem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben, so wie ihre etwa unbekannten Erben und Erbnehmer auf den Antrag ihrer Geschwister öffentlich hierdurch vorgeladen, sich binnen 9 Monaten entweder persönlich oder schriftlich zu melden, längstens aber in Termino peremtorio den 6ten May 1830 im Gerichts-Amte zu Neuwaltersdorff Vormittags um 10 Uhr zu erscheinen, widrigenfalls die Johanna Schmirander für todt erklärt, ihre etwa unbekannten Erben und Erbnehmer aber ihrer Ansprüche an das in 35 Rthlr. 5 Sgr. 8 Pf. bestehende Vermögen derselben für verlustig erklärt, und solches ihren sich gemeldeten Geschwistern und bekannten Erben nach Vorschrift der Gesetze zuerkannt und ausgefolgt werden wird. Landeck den 1sten Juny 1829.

Das Gerichts-Amt über Neuwaltersdorff und Conradswaldau.

Bekanntmachung.

Die zu Belk, Rybnicker Kreises gelegene und sub Nro. 2. des Hypotheken-Buchs eingetragene, der Eleonore verwittweten Bleicher Titz gehörige Kretschams-Possession, welche auf 1472 Rthlr. den 18ten December 1829 gerichtlich gewürdigt worden, soll in den drei Licitations-Terminen, von denen der Letzte peremtorisch ist, und zwar den 2ten März und den 5ten April 1830 in loco Gleiwitz, den 11ten May 1830 aber in loco Belk an den Meistbietenden verkauft werden.

Gleiwitz den 21sten December 1829.

Das Gerichts-Amt Belk.

Anzeige.

Künftigen Freitag als den 29sten Januar Abends um 6 Uhr findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur eine allgemeine Versammlung Statt. Herr Prof. Dr. Steffens wird eine Uebersicht über die geographischen Entdeckungen in den letzten funfzehn Jahren mittheilen und der Unterzeichnete über die in Deutschland alljährig Statt findenden Versammlungen der Naturforscher einen Vortrag halten.

Breslau den 25sten Januar 1830.

Der General-Secretair Wendt.

Bekanntmachung.

Da der Zimmermeister Blümel hierselbst gestorben ist, so wird ein geschickter und höchsten Ortes approbirter Zimmermeister, hier und in der Umgegend ein gutes Auskommen finden, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, damit sich darauf Rücksichtnehmende deshalb bei uns melden können.

Waldenburg den 25sten Januar 1830.

Der Magistrat.

☞ Schaafvieh-Verkauf.

Auf dem Dominium Goglau bei Schweidnitz stehen für dieses Jahr 160 Stück zur Zucht völlig taugliche Mutterschaafe zum Verkauf. Die Heerde ist vollkommen gesund und ist weder von den Blattern noch der Traber-Krankheit heimgesucht worden.

Stähre-Verkauf.

Funfzig Stähre von reiner, Lichnowsky-Rennersdorffer Raçe, stehen vom 12ten dieses an, auf der hiesigen Schäferey zum Verkauf.

Marschwitz bei Ohlau den 9ten Januar 1830.

Das Wirthschafts-Amt.

Zu verkaufen.

Sind bei dem Dominio Klein-Commerowe, 1 Meile von Trebnitz, 50 Schock Rohrschoben. Das Nähere darüber bei dem Wirthschafts-Amt in Striese bei Breslau zu erfahren.

Verkaufs-Anzeige.

Bei dem Dominio Eichau, Münsterberger Kreises, stehen 150 Stück fett gemästete Schöpse zum Verkauf.

Leinsaamen- und Wicken-Verkauf.

Reinen, gesunden, aus ächtem Tonnen-Saamen gewonnenen Saat-Lein, auch Wicken zur Saat, bietet zum Verkaufe das Dominium Jackschönau bei Oels.

Zu verkaufen.

Ein billiger Familien-Schlitten ist zu verkaufen, Bischofsstraße No. 8. beim Sattler Schmidt.

Schlitten- und Wagen-Verkauf.

Ein zweisitziger Schlitten nebst Geläute und ein halbgedeckter Reise-Wagen sind zu verkaufen, Friedrich-Wilhelms-Straße No. 46.

30,000 Rthlr. sind zur ersten pupillarischen Hypothek auf ein Dominium in Niederschlesien à 5 pr. Cent jährliche Zinsen Termino Ostern oder Johanni zu vergeben, so wie 10,000 Rthlr., 6000 Rthlr., 5000 Rthlr. à 5 pr. Cent jährliche Zinsen gegen pupillarsichere Hypothek sofort zu haben sind. Auch werden mehrere namhafte Summen gegen Wechsel nachgewiesen vom Anfrage- und Adreß-Büreau, im alten Rathhause.

Literarische Anzeige.

So eben hat Breslau 1830, bei Wilhelm Gottlieb Korn die Presse verlassen:

Praktische

Materia medica

als

Grundlage am Krankenbette

und

als Leitfaden zu akademischen Vorlesungen

vom

Dr. Johann Wendt,

praktischem Arzte, Königl. Geheimen Medicinal-Rathe und Mitgliede des Medicinal-Collegiums für Schlesien, ordentlichem öffentlichem Lehrer an der Universität, Director der medicinisch-chirurgischen Lehr-Anstalt und der delegirten Ober-Examinations-Commission zur Prüfung höherer Medicinalpersonen, dirigirendem Arzte des Kuhschen Haus-armen-Medicinal-Instituts, mehrerer Orden Ritter und vieler gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

8vo. XVIII u. 414 Seiten. Preis 2 Rthlr. 5 Sgr.

Bei Anzeige der Erscheinung dieses längsterwarteten Werks, setzen wir ein uns gefälligst mitgetheiltes Urtheil eines Sachverständigen über dasselbe statt eigner Bevorwortung hieher.

„Der gelehrten Anleitungen zur Heilmittellehre, die einen Wust von Arzneien freilich, doch am Ende so unvollkommen geprüft als unzweckmäßig angeordnet uns darbieten, haben wir genug; aber in der That nicht eine, die in sachrichtiger Ordnung abgefaßt, aus wahrer Erfahrung geschöpft, dem ausübenden und jüngeren Arzte als sicherer und gründlich für die Praxis belehrender Leitfaden, mit voller Zuversicht in die Hände gegeben werden könnte. Das vorliegende Werk hilft diesem Bedürfnisse ab, und jeder zeitgemäßer Forderung entsprechend, erfüllt es, was es auf dem Titelblatte verspricht, überall getreulich. Einer Empfehlung bedarf es nicht: für seinen Werth würde, spräche nicht schon der Name des Verfassers dafür, die Liebe für den Gegenstand, die auf jeder Seite hervorblickt, der vieljährige Fleiß, der daran gewandt worden, und die Gediegenheit des Urtheils, die sich darinn erprobt, auch ohnedem Jeden einnehmen. Ueber einzelne darinn enthaltene Ansichten wird die Wissenschaft vielleicht streiten, die Zukunft durch fruchtbare Untersuchungen entscheiden, aber es ist gesorgt dafür, daß der entschiedene und oft genug in den rühmlichsten Worten ausgesprochene Beifall, den alle Schriften des Verf. sich in der litterarischen Welt erworben, am wenigsten diesem werde fehlen können, das den Stempel der Reife so deutlich an der Stirn trägt, und seinen Nutzen beim ärztlichen Unterricht ohne Zweifel bewähren wird.“

D. A. W. H.

Bücheranzeiger des Antiquar Pulvermacher, Schuhbrücke Nro. 62., enthaltend eine Anzahl guter Werke aus verschiedenen Fächern der Literatur, wird unentgeltlich verabfolgt.

10,000 Rthlr. sind a 4½ pro Cent Termino Johanni 1000 Rthlr., 1500 Rthlr., 4000 Rthlr. und 6000 bis 8000 Rthlr. à 5 pro Cent Term. Ostern gegen Pupillar-Sicherheit auf hiesige städtische Grundstücke zu vergeben. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

11,000 Rthlr. in Pfandbriefen werden auf eine sichere Hypothek gegen 5 pro Cent jährliche Verzinsung zum Termin Ostern gesucht. Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Eine kleine Quantität verschiedener Fleckwasser gegen Wein-, Obst- und Fettflecke, und Macassar-Oel ist wegen Abreise des Besitzers sehr billig zu verkaufen bei dem Herrn L. G. Dahleke, Reuschestraße Nro. 62. in der goldnen Rose.

Bleich-Besorgung.

Wie bisher nehmen wir auch in diesem Jahr Leimbten Tischzeug, Garn ꝛc. zur Besorgung der Bleiche im Gebirge an und bemerken, daß die erste Versendung im Laufe des Februar geschieht.

Gebr. Scholtz, Büttner-Straße No. 6.

Anzeige.

Da ich noch trockene rothbuchene Schlittenkufen habe, so kann ich noch Bestellungen auf Schlitten annehmen.

H. Weber, Antonienstraße No. 22.

Pariser Räucherpulver
(des herbes odoriférantes)
ist wieder angekommen, Schmiedebrücke No. 59.

☞ Gebackene ungarische geschälte Pflaumen ohne Kern ☜

empfiehlt

Friedrich Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke No. 10.

Veritabel ächte
Coliers Anodynes de Necles
zum Befördern das Zahnens der Kinder erhielt wiederum direct von London

L. S. Cohn jun., Blücherplatz No. 19.

⁂ Elbinger Bricken ⁂
(nicht gefroren gewesene Waare)
offerirt in ⅛tel und ¹/₁₆tel Fäßchen, als auch einzeln billigst

Friedrich Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke Nro. 10.

Tabak-Anzeige.

Von dem, durch seinen feinen Geruch und lieblichen Geschmack sich vortheilhaft auszeichnenden

Canaster pour le beau monde

von Sontag & Comp. in Magdeburg habe ich eine neue Sendung erhalten und offerire davon in zwei Sorten, die erste, das Pfund à 12 Sgr., die zweite à 10 Sgr., das Pfund a 32 Loth. Breslau den 21. Januar 1829.

Albert Jüttner,
Ursulinerstraße und Schmiedebrück-Ecke No. 6.

Nachricht.

Das 1/4 Loos zur 1sten Klasse 61ster Lotterie No. 74179. Litt. c., so wie das 5/5 Loos zur 5ten Courant-Lotterie No. 10424. ist mit mehreren Sachen auf der Straße von hier nach Parchwitz entwendet worden, und wird daher hiermit vor dessen Ankauf gewarnt. Liegnitz den 25sten Januar 1830.

Leitgebel.

Montag den 25sten Abends ist auf dem Wege vom Kornschen Hause, Schweidnitzer Straße, bis auf die Ohlauer-Straße eine goldne Damen-Uhr mit Haaken, Petschaft u. s. w. verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird höflichst ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung bei der Frau Doctor Meyerhauser im Kornschen Hause abzugeben.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 1ster Klasse 61ster Lotterie, fielen nachstehende Gewinne in mein Comptoir:

800 Rthlr. auf No. 14929.
80 Rthlr. auf No. 89417.
50 Rthlr. auf No. 39891.
40 Rthlr. auf No. 26323 86004.
30 Rthlr. auf No. 19016 72345 81954.
20 Rthlr. auf No. 1370 2631 4033 19721 53 29499 35833 59 39827 29 48764 57933 59676 63606 40 79147 81911 86151 72 89485.
15 Rthlr. auf No. 914 1307 14 88 4369 10003 10654 11554 14204 35 14915 22 49 15381 19032 84 19712 64 26338 49 26629 35828 73 36070 96 37366 37632 46 38329 39883 45203 9 26 57914 15 69 71 59665 72 60306 7 63688 63762 72311 15 41 96 78210 24 31 79128 76 85022 86038 86117 89459 63 88 89595.

Mit Kaufloosen zur 2ten Klasse 61ster Lotterie, so wie auch mit Loosen zur 5ten Courant-Lotterie, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst:

Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Lotterie-Gewinne.

Bei Ziehung der 1sten Klasse 61ster Lotterie, trafen folgende Gewinne in mein Comptoir:

100 Rthlr. auf Nro. 86870.
80 Rthlr. auf Nro. 39243 64003.
40 Rthlr. auf Nro. 32151 86851.
30 Rthlr. auf Nro. 12259 45824 52537.
20 Rthlr. auf Nro. 4309 9626 14830 14900 18726 21840 32454 61 39229 45933 69312 70802 97 86828.
15 Rthlr. auf Nro. 4333 35 69 88 9617 12239 14808 18790 21768 21821 87 26938 32130 32139 79 32456 39213 49 45921 62 49716 88 52501 17 34 60906 51 92 62026 32 39 64037 70881 80714 86623 28 45 51 86894.

Mit Kaufloosen zur 2ten Klasse 61ster Lotterie und Loosen zur 5ten Courant-Lotterie empfiehlt sich ergebenst: Jos. Holschau jun.,

Blücherplatz nahe am großen Ring.

☞ Gesucht werden

ein Wirthschaftsschreiber evangelischer Religion, und ein Jüngling, welcher die Landwirthschaft mit vielen Nebenzweigen auf bedeutenden Gütern erlernen will, und eine angemessene Pension zahlen kann. Beide müssen schön und orthographisch schreiben und fertig rechnen können. Nähere Auskunft erhalten sie bei persönlicher Gestellung oder in frankirten Briefen unter Vorlegung ihrer Zeugnisse in Breslau vor dem Oderthor, Mehlgasse Nro. 33., bei dem Studenten Tietze in der Mittagszeit von 1 bis 2 Uhr.

Angekommene Fremde.

In den drei Bergen: Hr. v. Tschirschki, von Domanze. — In der goldnen Gans: Hr. Hellmer, Hofrath, von Brieg. — Im goldnen Schwerdt: Hr. v. Skork, Kapitain, von Glogau; Hr. Pascall, Kaufmann, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Frau v. Rosen, von Oels. — Im goldnen Zepter: Hr. Dr. Koslowski, Kreis-Physikus, von Wielun; Hr. Gogal, Pfarrer, von Rudelsdorff. — Im Rautenkranz: Hr. Meyerhold, Partikul., von Danzig. — Im rothen Hirsch: Hr. Graf v. Beust, Ob. L. G. Rath, von Nicoline; Hr. v. Schickfuß, von Bernstadt. — Im weißen Adler: Hr. Wittich, Salz-Fakter, von Herrnstadt. — In der großen Stube: Hr. Hanischmann, Inspector, von Skalong. — In der goldnen Krone: Hr. Aschenborn, Justiz-Rath, Hr. Baron v. Vietinghoff, beide von Schweidnitz; Hr. Hartig, Rendant, von Krieblowitz; Hr. Irmler, Pastor, von Gros-Kniegnitz; Hr. Mündner, Gutsbes., von Langenöls; Hr. Engel, Kaufmann, von Reichenbach. — Im goldnen Löwen: Hr. Graf v. Schlabrendorff, von Schlause; Hr. Migula, Oberamtmann, von Bärdorff

---

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.